

Stubat

Mit und für Senioren gestaltete Zeitung der Stadt Dornbirn / Dezember 1997 / Nr. 13



Spielen

Schwester Franziska

Pflegeheim Dornbirn

Seniorenprogramm

Dialektlexikon

Liebe Leserinnen und Leser!

Willkommen zur 13. Stubat! Das ist kein Grund, abergläubisch zu sein. Im Gegenteil; wir freuen uns, Sie seit fast dreieinhalb Jahren regelmäßig mit den wichtigsten Informationen aber auch mit unterhaltsamer Lektüre verwöhnen zu können.

Was gibt es in dieser Stubat?

Zum Beispiel einen Hinweis des Stadtarchivs zum Thema Spielen. Wir haben Sie in der letzten Stubat gebeten, uns Ihre Erlebnisse zum Thema Spielen zu schicken. Das Stadtarchiv und das Stadtmuseum veranstalten im Frühjahr des kommenden Jahres eine Ausstellung zu diesem Thema. Wenn Sie Spielsachen haben, lassen Sie diese nicht auf dem Dachboden vergammeln. Kommen Sie einfach im Stadtarchiv am Marktplatz vorbei.

Schwester Franziska ist in Dornbirn fast überall bekannt. Sie schaukelt den "Laden" im Krankenpflegeverein. Wir haben uns einen Tag lang an ihre Fersen geheftet. Für Schwester Franziska sicherlich nicht immer angenehm, dennoch glauben wir Ihnen, liebe Leser, einen kleinen Einblick in die Arbeit des Krankenpflegevereines bieten zu können. Im Namen aller Dornbirnerinnen und Dornbirner vor allem auch der Stubatleser, möchte ich mich an dieser Stelle für die aufopfernde Arbeit und den Einsatz dieser Truppe bedanken. Einige von uns sind auf diese Hilfe angewiesen, andere werden es vielleicht in Zukunft sein.

Die zweite Folge des Interviews mit dem Pflegeheim-Leiter Klaus Jankovsky rundet das zehnjährige Jubiläum dieser Einrichtung ab. Aktuell dazu die Geschichte von Margit, die ihre Mutter zu Hause pflegt. Das ist nicht immer einfach - aber es gibt Hilfe und Unterstützung für solche Fälle.

Das Programm der Seniorentreffpunkte, die Auflösung des Rätsels und das neue Ratespiel, das sich diesmal durch die ganze Stubat zieht, gehören schon lange dazu. Der Stadtbushfahrer

hat sich Gedanken über die Rettungseinheiten, die in Dornbirn stationiert sind, gemacht. Albert Bohle präsentiert die letzte Folge seines kleinen Dialeklexikons.

Der Winter ist bei uns leider auch die Zeit des Nebels. "Fluchtpunkte" wie das Bödele, der Karren oder auch weiter entfernte sind um diese Zeit besonders beliebt. Unser aktueller Ausflugstip führt auf die Sonnenbalkone. Im speziellen nach Batholomäberg - ein wirklich toller Ausflug, der in Begleitung mit Freunden besonders Spaß macht.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß und gute Unterhaltung bei der 13. Ausgabe unserer Stubat. Und da der Jahreswechsel schon relativ nahe ist, auch einen guten Rutsch. Die nächste Stubat haben Sie Anfang März in Ihrem Briefkasten. Bis dahin alles Gute!

Ralf Hämmerle

Wir wünschen Ihnen für 1998

*Gott,
gib mir
für das kommende Jahr
die Gelassenheit,
hinzunehmen, was ich
nicht ändern kann,
mutig zu ändern,
was ich kann
und
zwischen diesen beiden
weise zu unterscheiden.*

Impressum:

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber: Amt der Stadt Dornbirn, Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn.

Redaktion: Bruno Amann, Dr. Albert Bohle, Mag. Ralf Hämmerle, Werner Matt, Mag. Remo Schneider, Franz Wehinger.

Sekretariat: Alexandra Pinter, Silvia Gächter (05572 306-311)

Fotos: Stadtarchiv Dornbirn, Altersheim, Alexandra Pinter, Ralf Hämmerle, u.a.

Hersteller: Druckerei Höfle, Marktstraße, Dornbirn

Zuschriften an: Amt der Stadt Dornbirn, STUBAT, Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn.

"Das Salz des Daseins" Gedanken über das Spielen

Gerti Furrer-Petritsch

Unter "Spiel" verstehen wir heute ein nicht auf materiellen Zweck und Nutzen gerichtetes, sondern sich selbst genügendes, der Erheiterung, Zerstreung, Darstellung, allenfalls dem Üben und Messen der geistigen und körperlichen Kräfte gewidmetes Tun. Wer hat nicht das Bild von einem in sein Spiel völlig versunkenen Kind vor Augen, aber auch auf Erwachsene trifft der Begriff vom Homo ludens, dem spielenden Menschen, durchaus zu.

Würfel-, Brett-, Glücks- und Ratespiele gab und gibt es in alten wie modernen, in "primitiven" als auch "zivilisierten" Gesellschaften, lediglich unterschieden durch Material und verschiedene Spielregeln. Überall auf der Welt versuchte man die Dinge im kleinen nachzubilden, mit denen Kinder täglich in Berührung kamen - zur Unterhaltung und Belehrung. Doch neben dem Verbindenden des Spielens sei auch auf das Trennende verwiesen: nicht nur Mädchen- und Bubenspiele gab und gibt es, auch die soziale Stellung des Spielenden läßt sich anhand des Spielzeugs und in der Vergangenheit vor allem an seiner Quantität messen. Der Mangel an vorgefertigten Dingen ließ die Kinder selbst aktiv werden, sei es, daß sie sich mit Material, wie es in der Natur vorkommt, wie Zapfen und Beeren, Steinen und Wasser beschäftigten, oder daß sie sich mit Rollenspielen, für die es außer Phantasie nicht viel bedarf, die ohnehin meist karg bemessene arbeitsfreie Zeit vertrieben.

Weil sich in der Spielkultur die Realitäten und Normen der Erwachsenenwelt widerspiegeln, ist es klar, daß Kinder am Ende des 20. Jahrhunderts, denen ja eine riesige Spielwarenindustrie

zur Verfügung steht, andere Spiele spielen als ihre Eltern und Großeltern es taten. Neben noch bekannten Spielen wie "Ochs am Berg", "Räuberlis", "Klostera", "Templa", "Himmel und Hölle", die von Theo Bildstein anno 1926 in der Schriftenreihe "Heimat" als "das Salz des Daseins" bezeichnet wurden, wird von den heutigen Kindern kaum mehr eines etwas anzufangen wissen mit: "Beatzgera", "Kügele und Glaskugla", "d´Heortobuobo", "das Höhlengraben", "die Hex im Tannenwald" oder gar mit dem exotisch klingenden "Chri - e - schttobömola". Neugierig geworden?

Stadtmuseum und Stadtarchiv Dornbirn haben es sich zum Ziel gesetzt, alten Dornbirner Spielen auf die Spur zu kommen und wollen diesem Thema im Frühjahr 1998 sowohl eine Ausstellung als auch eine Nummer der bekannten Dornbirner Schriften widmen. Falls Sie, liebe Leserin und lieber Leser, uns Fotos oder Spielsachen (auch leihweise) zur Verfügung stellen bzw. über in Vergessenheit geratene Spielpraktiken Auskunft geben könnten, würden wir uns sehr freuen. Bitte wenden Sie sich direkt ans Stadtmuseum/Stadtarchiv, Marktplatz 11, 6850 Dornbirn, Tel. 33 0 77.

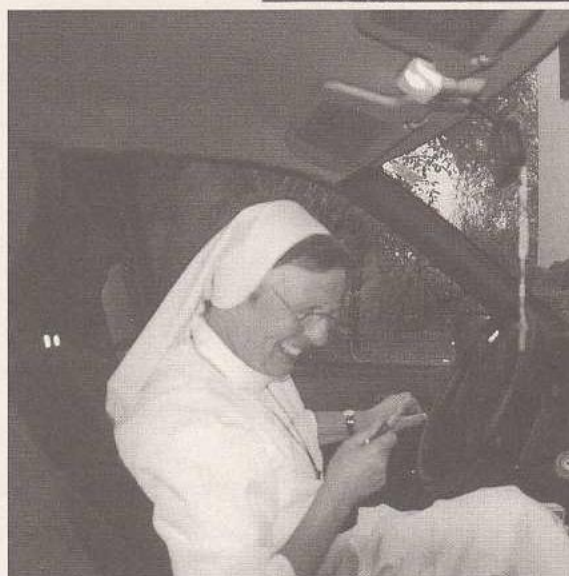


Foto: Stadtarchiv Dornbirn, Bestand Luger

Ein Tag mit Schwester Franziska

Viele Stubat-Leser kennen Sr. Franziska vom Krankenpflegeverein. Wie ihr Tagesablauf aussieht, zeigt folgende Reportage:

Um 6.00 Uhr früh versammeln sich die drei Ordensschwestern in der Hauskapelle im Krankenpflegeverein Annagasse zum morgendlichen gemeinsamen Gebet und Meditation. Anschließend wird die hl. Messe im Kapuzinerkloster mitgefeiert.



Um 7.00 Uhr trifft sich das Einsatzteam für diesen Tag zur Dienstbesprechung. Über 100 Einsätze werden täglich durchgeführt, sie müssen entsprechend koordiniert werden.

Von 7.00 bis 12.00 Uhr und von 15.00 bis 18.00 Uhr sind die Schwestern im Einsatz; der Mittagstisch wird für Sr. Franziska durch die beiden Mitschwestern vorbereitet, sodaß sie frei ist für den Dienst an Kranken und Sterbenden.

Unser Interview für die „Stubat“ war auf 15.00 Uhr vereinbart. Bis ich eintraf, hat Sr. Franziska schon Büroarbeit erledigt, Gespräche geführt,

Vorbereitungen getroffen und den Dienstplan für den folgenden Tag erstellt. Ich hatte ein kurzes Interview eingeplant, statt dessen erwartet sie mich mit einem weißen Mantel und dem Autoschlüssel in der Hand und lädt mich spontan ein, mit ihr den Nachmittag zu verbringen: "Du kannst gleich mitkommen und Dir den praktischen Alltag ansehen - reden können wir später, jetzt warten die Patienten ..."

.... Gleich zuerst erfolgt die Versorgung einer bettlägerigen, betagten Frau und die fachgerechte Lagerung im Krankenbett zur Vorbeugung gegen offene Wunden. Wichtig ist auch die persönliche Zuwendung und die Vermitt-

Stubat

lung von Geborgenheit. Das Wohlbefinden der Patienten läßt sich durch ihre zufriedene Ausstrahlung erkennen.

Auch für das Pflegepersonal bedeutet es Freude, wenn sich die Patienten wieder erholt haben und zum größten Teil wieder selbständig für sich sorgen können.

In mancher Lebenslage können Haustiere zu wahren Freunden werden.

Die zuvorkommende Fürsorge durch die Angehörigen wird durch medizinische Fachpflege ergänzt. Hier versorgt Sr. Franziska eine gehbehinderte Frau, die ansonsten bei Sohn und Schwiegertochter gut aufgehoben ist.

Nicht nur Pflege und Betreuung gehören zum Berufsbild der Hauskrankenschwester; vieles

spricht, warte ich im Auto. Als sie zurückkommt, zeigt sich, daß sie das mobile Handy als treuer Begleiter jederzeit und an allen Orten erreichbar macht. So wird sie zu einem Notfallpatient gerufen, der eine sofortige Hilfestellung benötigt. Hier wird die Einsatzbereitschaft und die Erfahrung mit solchen Situationen besonders deutlich. Nach der pflegerischen Versorgung der Patientin verbindet sie sich mit dem Hausarzt, damit eine gesicherte medizinische Weiterversorgung gewährleistet ist.

Als wir gegen 18.30 Uhr wieder im Krankenpflegeverein ankommen, sind alle Patienten



muß auch mit den Angehörigen besprochen und organisiert werden. So mancher Ratschlag aus der reichen und langjährigen Erfahrung führt zu Erleichterung bei Entscheidungen von Angehörigen und Patienten. In einem Bild ist festgehalten, daß auch einmal zu Gunsten eines notwendigen Gespräches die Kaffeepause unterbrochen wird.

Die nächste Station auf dem Weg durch Dornbirn ist das Krankenhaus. Während Sr. Franziska mit Arzt und Angehörigen die Übernahme eines Patienten in die häusliche Pflege be-

versorgt. Für Sr. Franziska beginnt der Abend mit dem gemeinsamen Abendessen und dem anschließenden Gebet in der Hauskapelle. Obwohl sie seit beinahe 30 Jahren in der Krankenpflege tätig ist, kennt sie keinen Überdruß. Aus dem Gebet schöpft sie Kraft und Energie für sich und alle, die ihr anvertraut sind.

Nicht immer ist es einfach, allen Wünschen, Bedürfnissen und Vorstellungen von Patienten oder Angehörigen sofort nachzukommen. So endet ihr Arbeitstag

selten um 19.00 Uhr. Für manchen Sterbenden oder Schwerkranken ist sie auch über die normale Dienstzeit hinaus mit voller Kraft im Einsatz.

Aber nicht nur die Patienten liegen Sr. Franziska sehr am Herzen. Sie läßt sich auch gerne für eine kleine Bergtour oder einen Ausflug mit dem Fotoapparat begeistern. Daß sie auch hier eine gute Hand und ein wachsames Auge besitzt, erkennt man, wenn man ihre Fotografien von Blumen, Natur und Landschaft betrachtet.

Das Stubatteam bedankt sich herzlich bei Sr. Franziska und allen, die bei der Fotoreportage mitgewirkt haben.



Gebet in der Hauskapelle

Der Kranken- und Altenpflegeverein leistet seit 85 Jahren verlässliche Pflege und Betreuung für die Bevölkerung der Stadt Dornbirn. Die Mitgliedschaft bedeutet Sicherheit bei Krankheit und im Alter. Im Jahr 1996 wurden 26.390 Hausbesuche absolviert.

Mitgliedsbeitrag S 280,- pro Jahr für die ganze Familie (einmalige Aufnahmegebühr S 100,-, ab 60 Jahre zusätzlich S 500,-). Bürozeiten tägl. 8.00 bis 11.00 Uhr, Tel. 22095).

Nähere Auskunft auch beim Gesundheitsamt der Stadt Dornbirn, Tel. 306-311.

Aufgenommen von Schwester Franziska



Wohl mir, wenn ich geduldig langsam gehe mit alten Menschen und warte, wenn die Hände nicht so schnell arbeiten wie meine.

Wohl mir, wenn ich die Anstrengung auf mich nehme, laut mit Schwerhörigen zu sprechen, und manches geduldig wiederhole, wenn es nicht verstanden wurde.

Wohl mir, wenn ich warten kann, bis die richtige Brille aufgesetzt ist, und wenn ich den müden Geist der Alten nicht überfordere.

Wohl mir, wenn ich mir Zeit nehme, freundlich mit alten Menschen zu plaudern über Sachen, die sie interessieren.

Wohl mir, wenn ich mich bemühe, die Lebensgeschichte der alten Menschen zu erfahren und mit ihnen die guten und bösen Zeiten zu durchleuchten.

Wohl mir, wenn ich begreife, daß das Leben altgewordener Menschen einen tiefen Sinn und Bedeutung für uns hat, daß ich sie liebe, achte und mich ihnen gegenüber engagiere.

Wohl mir, wenn ich sie auf ihrem letzten Weg gütig begleite, ihnen Steine aus dem Weg räume und ihnen helfe, ein Licht zu sehen bei der Überwindung der letzten Wegstrecke.

(Gedanken zu Matthäus 5 von Käthe Hoehn)

10 Jahre Pflegeheim

Teil II (Teil I des Interviews lesen Sie in der Ausgabe "Stubat 12", die Sie auch im Sozialamt nachfordern können)

Herr Jankovsky, Sie leiten das Pflegeheim nun seit 10 Jahren, was war in dieser Zeit Ihre wichtigste Aufgabe?

Selbstverständlich - in erster Linie das Wohlergehen unserer Heimbewohner. Dazu war es notwendig, daß wir uns immer wieder bemühen mußten, genügend qualifizierte, motivierte Mitarbeiter für die Arbeit zu gewinnen.

Nun hört man immer wieder, daß Pflegebedürftige ins Heim abgeschoben werden. Wie ist Ihre Erfahrung?

Mit Hilfe des Pflegegeldes und dem guten Netz an Pflegehilfen wie Krankenpflegeverein, Mohi, Nachbarschaftshilfe usw. können pflegebedürftige Menschen oft sehr lange in der eigenen Wohnung oder bei ihren Angehörigen bleiben. Bei den Neueingetretenen im vergangenen Monat konnten wir feststellen, daß die Aufnahme ins Heim meist dringend notwendig war, da die Pflegenden bzw. Angehörigen an der Grenze der Belastbarkeit angelangt waren. Von einem „Abschieben“ ins Heim konnte keine Rede sein. Im Gegenteil, wir erleben oft, daß aus falsch verstandenem Verantwortungsbewußtsein, Angehörige bis zur Schädigung der eigenen Gesundheit Zuhause betreut und gepflegt werden.

Sind die ambulanten Dienste (Krankenpflegeverein, Mobiler Hilfsdienst) für Sie eine Konkurrenz oder arbeiten Sie zusammen?

Für Menschen, die der Hilfe oder einer Pflege bedürfen, aber auch für pflegende Angehörige soll das Pflegeheim ein Glied im Hilfsangebot der sozialen Betreuung sein. Wir sehen uns im weiteren auch als Hilfsinstitution für die ambulanten Dienste. Damit das soziale Gefüge in der

Stadt reibungslos abläuft, ist eine gute Zusammenarbeit aller Hilfsorganisationen unbedingt Voraussetzung.

Im Zusammenhang mit dem Pflegeheim werden oft die beiden Begriffe "Kurzzeitpflege" und "Urlaubspflege" genannt. Was ist das?

Kurzzeit- oder Urlaubspflege ist ein von vorn herein befristeter Aufenthalt in einem Pflegeheim zur Entlastung der Pflegenden.

Viele Menschen werden Zuhause sehr aufopfernd gepflegt und betreut. Damit die Angehörigen sich zumindest einmal im Jahr erho-



len können, übernimmt das Pflegeheim für einen Monat die zu pflegende Person in die Urlaubspflege.

Auch Personen, die nach der Entlassung aus dem Krankenhaus noch nicht in der Lage sind, für ihre Grundbedürfnisse zu sorgen oder noch

nicht allein zuhause wohnen können, haben die Möglichkeit, für einen befristeten Zeitraum die Kurzzeitpflege in Anspruch zu nehmen. Das Pflegeheim hat dieses Angebot vor 8 Jahren eingeführt und seither auf diesem Wege ca. 750 Personen betreut, die nach einem durchschnittlichen Aufenthalt von 23 Tagen wieder in ihre eigene Wohnung zurückgekehrt sind.

In unserer Stadt wurde jetzt eine Seniorenresidenz eröffnet. Was meinen Sie dazu?

Ich denke, daß dieser neue Anbieter von Seniorenleistungen eine Bereicherung im Hilfsangebot der Stadt ist. Sie kann sich dadurch eventuell Kosten für den Ausbau weiterer Senioreneinrichtungen sparen. Aus der Sicht der Senioren ist es sicher auch zu begrüßen, da damit auch die Auswahl zwischen den Heimen größer geworden ist. Für uns selbst bedeutet es eine Herausforderung, da wir natürlich bestrebt sind, unseren Bewohnern das beste Preis-Leistungsverhältnis zu bieten.



Was sind Ihre weiteren Pläne?

Die Erhaltung der erreichten Pflegequalität trotz immer wieder notwendiger Überlegungen in wirtschaftlicher Hinsicht. Auf jeden Fall wird die erfolgreiche Linie der Kurzzeitpflege zur Entlastung der zuhause Pflegenden weiterverfolgt und ausgebaut.

Ein besonderes Anliegen ist uns auch die Schulung von pflegenden Angehörigen und die Weiterbildung der Mitarbeiter. Wir werden, wenn es auch Geld kostet, nicht umhin kommen, für Menschen, die an der geriatrischen Pflege interessiert sind, Praktikumsstellen zu schaffen. Nur so werden sie zum Bewußtsein kommen, daß die Pflege in einem Heim auch ihre schönen Seiten hat.



Hilfe zur Selbsthilfe

Und wer denkt einmal an mich...?

Margit pflegt seit Jahren ihre Mutter zu Hause und nimmt diese Aufgabe auch gerne und mit Freude wahr.

Auf dem Kirchplatz, im Geschäft, im Stadtbus oder wenn sie sich mit Bekannten trifft, lautet die erste Frage an sie: "Wie geht es Deiner Mutter ...?"

So sehr sich Margit über das Interesse freut - manchmal vermißt sie eine wichtige zweite Frage, nämlich: "... und wie geht es Dir?"

Wer selbst einen Angehörigen pflegt und betreut, kann vermutlich gut verstehen, was Margit fehlt.

Jeden Tag rund um die Uhr bereit zu sein, mit Geduld und Verständnis auf Bedürfnisse des Anderen einzugehen ist eine große Herausforderung für die körperlichen und seelischen Kräfte.

Nicht immer gelingt es genau richtig zu reagieren, die Nerven immer zu bewahren und für alles da zu sein.

Gelegentlich meldet sich auch der Wunsch nach einem persönlichen Freiraum. Ein Wunsch, den man sich erfüllen sollte, wenn man die Arbeit mit dem Angehörigen sicher und auf längere Dauer bewältigen will.

Natürlich läßt sich nicht jeder spontane Wunsch oder Einfall sofort erfüllen. In Margits Situation ist es notwendig, die eigenen Freiräume gut zu planen und regelmäßig vorzubereiten.

Das erfordert eine gewisse Reife und Erfahrung.

So wie für junge Eltern ein gemeinsamer Abend außer Haus nur in Frage kommt, wenn ein verlässlicher **B**abysitter aufpaßt, so fühlt sich Margit sicher, wenn sie weiß, daß während ihrer Abwesenheit ein kompetenter Dienst auf ihre Mutter aufpaßt.

Meistens sind es die eigenen Kinder, doch wenn das nicht möglich ist, dann ist sie froh um einen ambulanten Hilfsdienst, der sich um die Mutter kümmert.

Es hat einige Zeit gedauert, bis Margit sich selbst und das Umfeld so organisiert hat, daß sie mit der inneren Freude und Hingabe als Tochter, aber auch mit Freude und stabiler Verfassung ihre Mutter in der letzten Lebensphase begleiten kann.

Besonders gut tun ihr die wöchentlichen Gymnastikstunden im Pfarrheim, weil die Übungen ein guter Ausgleich für die körperlich einseitige Belastung in der Pflege sind. Außerdem trifft sie dort andere Frauen und Freundinnen zu manchem kleinen Tratsch und Klatsch. Auch wenn sie nicht direkt gefragt wird "... und wie geht es Dir", so weiß sie doch, daß auch sie mit ihren Freuden und Sorgen nicht alleine ist.



Seniorenprogramm

Seniorentreffpunkt Kolpinghaus:

jeweils Montag, 14.30 Uhr

- 1. Dez. Der Nikolaus kommt zu Besuch.
- 15. Dez. Geburtstagsfeier.
- 22. Dez. Wir stimmen uns auf Weihnachten ein.

- 12. Jänner Geburtstagsfeier für alle im Jänner Geborenen.
- 19. Jänner Schwester Franziska vom Krankenpflegeverein beantwortet uns Fragen zur Hauskrankenpflege.
- 26. Jänner Ausflug nach Eichenberg.

- 2. Februar Geburtstagsfest mit Musik und Tanz.
- 9. Februar Wir singen mit Reinold und Otto.
- 16. Februar Ausflug aufs Bödele.
- 23. Februar Rosenmontag - bunte Faschingsunterhaltung.

Seniorentreffpunkt Pfarrheim Haselstauden:

jeweils Dienstag, 14.30 Uhr

- 2. Dez. Wir freuen uns auf den Besuch vom Hl. Nikolaus.
14.00 Uhr wieder flottes Turnen mit Hermi.
- 9. Dez. Vortrag und Geburtstagsfeier für alle Geburtstagskinder des Dezembers.
14.00 Uhr Gymnastik.
- 16. Dez. Adventblasen, gestaltet von der Bläser-Gruppe der Musikkapelle Haselstauden, und vorweihnachtliche Texte.

- 13. Jänner Geburtstagsfeier für alle Jännergeborenen und Tanz.
- 20. Jänner Wir besuchen das Cafe Ulmer in Haselstauden.
- 27. Jänner Vortrag über Pflegegeld und Heimaufnahmen.

- 3. Februar Frohes Singen mit dem Frauenchor: Die "Bonetti-Singers".
- 10. Februar Geburtstagsfeier mit Musik.
Unsere Helferinnen gestalten das Programm.
- 17. Februar **A**usflug ins Oberland
- 24. Februar "Alles macht mit" am Fasching
Dienstag-Nachmittag. Für Musik und Unterhaltung sorgen Johanna und Herbert.



Fotos vom Ausflug der 80jährigen Mitbürger unserer Stadt
Foto: Heinz Lanz/Winsauer

Seniorenprogramm

Seniorentreffpunkt Pflegeheim:

jeweils Montag, 14.30 Uhr

- 1. Dez. Wir erwarten St. Nikolaus.
- 15. Dez. Geburtstagsfeier für alle im Dezember Geborenen.
- 22. Dez. Besinnliche Vorweihnachtsfeier.

- 12. Jänner Mit einer Geburtstagsfeier beginnen wir das neue Jahr.
- 19. Jänner 10 Jahre Seniorentreffpunkt Hatlerdorf im Pflegeheim.
- 26. Jänner Wir besuchen die Vorarlberger **Naturschau**.

- 2. Februar Faschingsfeier mit Teekränzchen.
- 9. Februar Dias aus dem Südwesten der USA.
- 16. Februar Geburtstagsfeier aller im Februar Geborenen.
- 23. Februar Nachmittagsausflug auf die Fluh bei Bregenz.

Seniorentreffpunkt Pfarrheim Rohrbach:

jeweils Montag, 14.30 Uhr

- 1. Dez. Großer Spielnachmittag zu dem auch St. Nikolaus kommen wird.
- 15. Dez. Geburtstagsfeier für alle im Dezember geborenen Senioren. Die Männerschola Rohrbach singt für uns.
- 22. Dez. Advent / Weihnachtsfeier mit Pfarrer Erich Baldauf; Zitherspiel Elsa Meister aus Lustenau.

- 12. Jänner Frohgemut starten wir ins neue Jahr. Zur Unterhaltung spielt Karlheinz Mark.
- 19. Jänner Vortrag über den Sinn und Gewinn der dritten Lebensphase. Es spricht Angelika Gmeiner, Bregenz.
- 26. Jänner Wir besichtigen das Landhaus in Bregenz.

- 2. Februar Kaffee / Teekränzchen. Für gute Unterhaltung sorgt in bewährter Weise Hansjörg Höfle.
- 9. Februar Geburtstagsfeier für alle im Jänner geborenen Senioren mit flotten Weisen umrahmt von Toni Steiner.
- 16. Februar Für Spaß und gute Laune sorgt an diesem Nachmittag das uns bestens bekannte Weihermäder Trio.
- 23. Februar Rosenmontag - Maschgoromontag! Aus diesem Anlaß wieder einmal bei uns die "Golden Dreams".



Dornbirner Seniorenbund

2. bis 4. Dezember 1997

Mittwoch, 3. Dezember 1997, 16.00 Uhr

Mittwoch, 17. Dezember 1997, 14.30 Uhr

13. bis 15. Jänner 1998

Mittwoch, 21. Jänner 1998

Mittwoch, 28. Jänner 1998, 14.30 Uhr

Mittwoch, 04. Februar 1998, 16.00 Uhr

Mittwoch, 11. Februar 1998, 14.30 Uhr

Mittwoch, 18. Februar 1998

Mittwoch, 04. März 1998, 16.00 Uhr

Mittwoch, 11. März 1998, 14.30 Uhr

Kunstreise nach Nürnberg-Bamberg

Stammtisch, Sonne, Sägerstraße

Adventfeier im Vereinshaus

Wienfahrt zum "Holiday on Ice"-Musical

Landesseniorenschitag Schoppernau

Fasnat-Unterhaltung im Vereinshaus

Stammtisch, Sonne, Sägerstraße

Jahresversammlung im Vereinshaus

Schitag in Schetteregg

Stammtisch, Sonne, Sägerstraße

Preisjassen im Vereinshaus

Nähere Informationen bei Bruno Amann, Haselstauderstraße 40, Tel. 27157
und jeweils im Dornbirner Gemeindeblatt

Wenn auch Sie Veranstaltungen haben, die für Senioren interessant sind, schicken sie diese an: Stubat, Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn

Was unsere Leser meinen

Mich interessiert alles über Dornbirn

Auf Ersuchen meiner Schwester, Frau Annemarie Küng, Moosmahdstraße, waren Sie so nett, die Nr. 11 und 12 an mich zu senden. Als gebürtige Dornbirnerin interessiert mich alles was in meiner Heimatstadt vor sich geht. Als Jahrgängerin 1928 habe ich manches vom Inhalt noch miterlebt. Ich möchte mich für Ihre Liebenswürdigkeit ganz herzlich bedanken.

Mit Grüßen
Gertrud Prankl-Küng

Ich möchte sie gleich bestellen

Durch eine Bekannte erhielt ich Ihre Zeitschrift, meine Begeisterung war sehr groß. Habe diese Zeitschrift meiner in Trienter lebenden Schwester

(89 Jahre) zugesandt. Sie konnte Ihrer Freude kaum noch Ausdruck geben. Würde deshalb gerne diese Zeitschrift laufend bei Ihnen bestellen. Ich bin eine Dornbirnerin und lebe seit 40 Jahren in Wien. Bin noch mit meiner Heimat verbunden und bin ab und zu auf Besuch in Dornbirn. Würde um einen Erlagschein bitten und die Zeitschrift viertel- oder halbjährlich bezahlen. Ich hoffe, daß Sie diese Bestellung entgegennehmen und danke allen für den geleisteten Beitrag zu dieser guten Zeitschrift.

Mit freundlichen Grüßen
Maria Smid, Karmarschgasse 26/5/16,
1100 Wien

Wieviel kostet ein Begräbnis?

In der letzten Stubat sind wir zum Schluß gekommen, daß mit ca. S 40.000.-- ein schlichtes, aber würdiges Begräbnis möglich ist.

Eine Leserin aus Feldkirch hat sich daraufhin gemeldet und einen wichtigen Punkt ergänzt:

In unserer Aufstellung haben wir nicht berücksichtigt, daß möglicherweise auch ein Grabstein neu angeschafft werden muß. Dafür sind noch einmal rd. S 30.000.- aufzuwenden. Natürlich entfällt diese Anschaffung, wenn ein Familien - Grabstein schon vorhanden ist oder mit dem einfachen Holzkreuz das Auslangen gefunden wird. Für Urnen gibt es einen gemeinsamen Grabstein, auf dem jeweils Name und Sterbejahr eingraviert werden.

Die Stubat dankt der aufmerksamen Leserin für Ihren Hinweis!

Sehr geehrte Stubat!

Zu der in der Julinummer angeführten gefährlichen Fahrradüberquerung der Kreuzung Stadtstraße/Klostergasse/Eisengasse, unmittelbar vor der Seniorenresidenz, kann ich erfreulicherweise mitteilen, daß sich schon vor dem Erscheinen des Artikels die Arbeitsgruppe "Anhebung der Verkehrssicherheit auf der Stadtstraße" damit befaßt hat. Diese prüft auch die anderen Querungen, und wir wollen die Fußgänger, Radfahrer und Autofahrer in gleicher Sicherheit wissen. Ich hoffe nur auf einen baldigen Abschluß dieser Erhebungen.

Rudi Fischer, Verkehrstadtrat

Der Stadtbusfahrer

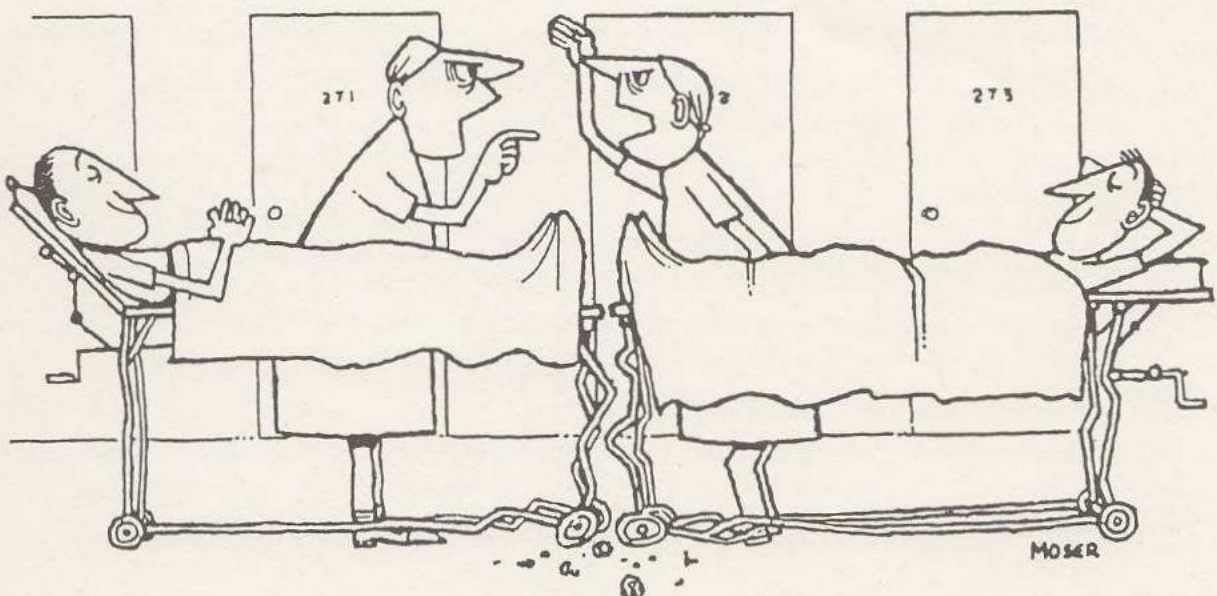
Kürzlich feierten in unserer Stadt zwei Rettungseinrichtungen Jubiläen. Die Rettungsabteilung Dornbirn feierte 75 Jahre ihres Bestehens. Sie ist ja aus der Freiwilligen Feuerwehr herausgewachsen. Ebenso durfte die Bergrettung stolz sein, seit 50 Jahren für Unfälle in unserer schönen Bergwelt ihre hilfreichen Dienste anbieten zu können. Gerade in unserer Zeit ist es wichtig, den Dienst der "Ehrenamtlichen" der Bevölkerung vor Augen zu führen. Denn ohne sie könnte vieles "Zwischenmenschliche" gar nicht geschehen. Man denke dabei auch an viele andere Vereine, die im Dienste unserer Mitmenschen tätig sind.

In diesem Zusammenhang kommen mir zwei Dinge in den Sinn, die mich kürzlich nachdenklich stimmten - es ist ja meine Aufgabe als Stadtbusfahrer über andere sich den Kopf zu zerbrechen. - Es klingelte an der Haustüre, ein netter junger Herr steht vor der Tür und bittet um Einlaß. Er wirbt um Mitglieder für das Rote Kreuz. Auf die Frage, wie hoch der Mitglieds-

beitrag pro Monat sei, gab er zur Antwort. Es liegt im eigenen Ermessen, aber durchschnittlich zwischen S 250,- und S 500,-. Das ist pro Kalenderjahr zwischen S 3.000,- und S 6.000,-. Auf eine weitere Frage, ob eine Spende anstatt einer Mitgliedschaft auch geleistet werden könne, verneinte er dies. Eigenartig? Und nun zum Zweiten: Ich las im Gemeindeblatt von Diensten, die der Arbeiter-Samariterbund in Dornbirn anbiete. Angeblich sollen zwei Autos in unserer Stadt stationiert sein - natürlich mit Personal - die auf ihre Einsätze warten. Ein Anruf genügt, und schon sind sie da. Jetzt wirds langsam kompliziert. Hoffentlich hat man die richtige Nummer griffbereit. Ist so etwas bei uns notwendig? Hier wäre ein Miteinander angebracht, nicht ein Kampf um Patienten - sprich Kilometer-Transporte - zumal die Autos ja auch etwas gekostet haben. Oder waren es "Spendengelder"? Gerade deshalb ist Sorgfalt angebracht

meint Ihr Stadtbusfahrer.

Aus dem Nebelspalter:



Neues Heft der Dornbirner Schriften!

In Kürze erscheint die Nummer 24 in der beliebten heimatkundlichen Schriftenreihe des Stadtarchivs Dornbirn.

Ganz besonders dürfte die "Stubat"-Leserinnen und Leser interessieren, daß in diesem Band Dr. Albert Bohle erstmals sein "Dialektlexikon" in einem Stück veröffentlicht. Seine Sammlung alter Dornbirner Ausdrücke und Redensarten, die ein fixer und gerngelesener Bestandteil jeder "Stubat" sind, wird unter dem Titel "Doarobiorarisch asa uobara" wesentlich erweitert abgedruckt. Mit seinen griffigen und auch deftigen Formulierungen ist dieser Artikel ein "Muß" für alle, die den Dornbirner Dialekt pflegen und lieben.

Darüberhinaus führt Univ.-Prof. Dr. Eugen Gabriel uns in die richtige Schreibweise des Dornbirner Dialektes ein. Eine kurze und praktische Anleitung, die auf dem Vorbild von Armin Diem aufbaut. Weitere Artikel in diesem interessanten Heft stammen von Dkfm. Franz Kalb, der über den Ammann Martin Herburger schreibt, Dr. Martin Sexl, er berichtet über das Projekt "Aus dem Leben erzählen" im Stadtarchiv Dornbirn, sowie Klaus Pfeifer und Wilhelm Tegel, die über einen Eichenstammfund in Haselstauden berichten, an dem Hack- und Bearbeitungsspuren aus den Jahren um 1560 zu finden waren.

Die **Dornbirner Schriften** sind im gut sortierten Buchhandel oder im Stadtarchiv/Stadtmuseum erhältlich. Das preiswerte Abonnement kann im Stadtarchiv Dornbirn (Tel.: 05572-33077) bestellt werden.

Mundartlesung

Der bekannte Dornbirner Mundartautor Ing. Hans Gruber vulgo Thurnhers Hannes stimmt Sie in bewährter Weise in die Adventszeit ein.

Ein Abend mit Dialektbeiträgen zum Schmunzeln, aber auch zum Besinnen. Das Gedicht "Schpäthirbscht" von Thurnhers Hannes soll Ihr Interesse wecken.

Der Abend wird durch die Harfenistin Sonja Bühler musikalisch umrahmt.

Zwei Termine werden angeboten: Donnerstag, 4. Dezember, und Donnerstag, 11. Dezember, jeweils 20.00 Uhr im Vortragssaal des Stadtmuseums.

Schpäthirbscht

D'Neabl züchond, d'Bömm lond d'Blätter
fallo,
de schtill, de rüobig Zitt ischt dra.
Da Hirbscht ischt miatta dion am Galla,
ar molat d' Landschaft prächtig aa.

Lang durats nid, dänn lot ar
da Wionter a sin Fleack
und ganz huomle got ar,
wüschd d'Farbopracht aweak.

Ar wießlat vielmol übor Nacht,
lot ka grüons Fleackle sctoo.
Als ischt blitzsubor, ischt a Pracht.
Da Wionter ischt zmol doo.

Jetzt blibt ma gern und z'friedo dion
undor om warmo Dach,
und dänkt halt noch übor o Sionn
vom Leabo und vom Sach.

D'Neabl züchond, d'Blätter siond am Fallo,
de rüobig Zitt ischt koo.
Wer's richtig sieht, deam wird as gfallo,
wänn dar schtill Wionter wieder doo.

Thurnhers Hannes

Kleines Dialektlexikon

Albert Bohle

Viele Seniorinnen und Senioren haben in den letzten Jahren in der "Stubat" die Beiträge zu einem "Kleinen Dialektlexikon" gelesen. Manche Rückmeldungen haben mich zu dem Vorhaben ermuntert, eine wesentlich erweiterte Sammlung von für das Dornbirnerische charakteristischen Worten und Sprüchen zusammenzustellen; sie wird demnächst in einem eigenen Band der vom Stadtarchiv herausgegebenen "Dornbirner Schriften" erscheinen. Da viele Senioren diese heimatkundliche Schriftenreihe beziehen und überdies lange Artikelserien Gefahr laufen,

die Leser zu langweilen, erscheint in dieser "Stubat" der letzte Beitrag dieser Art.

Straßennamen in der nächsten Stubat

Das hocheifrigste Interesse an der Dornbirner Stadtkunde, wie es sich wieder bei den vorzüglichen Exkursionen von Herrn Dir. Dkfm. Franz Kalb gezeigt hat, soll fortan mit einer neuen Reihe zur Bedeutung der Dornbirner Straßennamen gepflegt werden, - in jeder Nummer sollen Namen kurz erklärt werden.

Typa und Täppo z'Doarobiro (letzter Teil des Dialektlexikons)

an Schnoarrowagglar

an Schofseckol

an Semporar

an Seckol

an Sioch

a Soachtäscho

an Spionnoggl

a Stampf

an Stettkopf

an Südore

an Sukerle, Sunigol

a Tant

an Tore

an Trallowatsch

a Träß

a Trucko

an Trüller

an Trümslar

an Trüobsalblösar

an Tschorle

an Tschoale

an Tüpfleschißar, Tüpfler

uonna voro siboto Bitt

Urschol, a nearrsche Urschol

Wenn ma di nid het und de Löffol,
mußt ma d'Suppo lappa"

Wo ma na Kathri im Hus heat,
bruch ma kuon Hund meh!

an Zwick

Maulaufreißer, Maulheld

dummer, ärgerlicher Kerl

Zeitvergeuder, bewußt langsamer Mensch
lästiger Kerl

gemeiner Kerl; aber auch: großer Köhner
freche Göre

Spinner

häufig und grundlos jammernde Frau

Dickkopf

unsauberer Esser, widerlicher Mensch
Schweinekerl

ständig um Hilfe bettelndes Kind oder Weib
ein Tor, langsamer törichter Mensch

gutmütig: ungeschickter Spinner, Tollpatsch
ähnlich wie "Stampf" und "Tant"

schwerfällige, lästige Frau

Träumer, der nur ein Durcheinander stiftet
verträumt und faul herumstehender Mensch
Berufspessimist

gutmütiger, leicht ausnützbarer Mensch
wenig brauchbarer Mensch ohne

Unternehmunggeist

Pedant, Kleinigkeitskrämer

Man denkt: "Erlöse uns von dem Übel!"

leicht spinniges Mädchen, Frau

Spott über naiven Besserwisser

Vorurteil gegen Katharinas

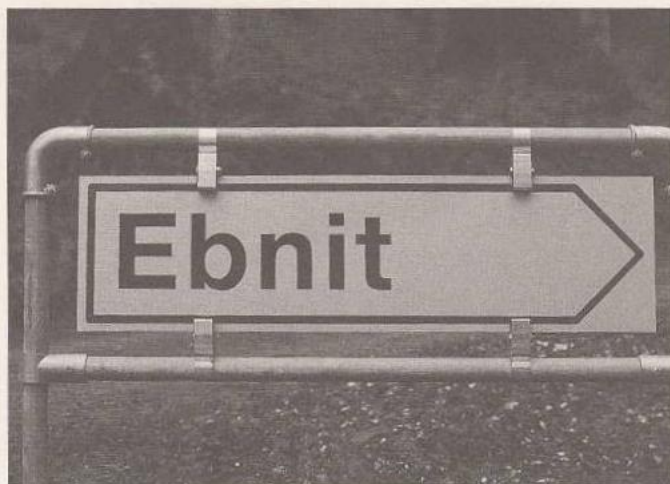
Zwitter

Auf zu den Sonnenbalkonen!

Franz Wehinger

Bei rund der Hälfte der Österreicher legen sich die herbstlichen Nebelschwaden schwer auf die Seele. Das Stimmungstief ist in der lichtarmen Jahreszeit weiter verbreitet, als noch heute viele Seelendoktoren annehmen. Seit Ende der achtziger Jahre hat die herbst-winterliche Melancholie mit "SAD" (traurig) auch einen passenden Namen. Die "saisonal abhängige Depression" wird, so der Stand der Forschung, eindeutig von der Menge an Sonnenlicht beeinflusst, die den Menschen erreicht.

Da sollte uns eigentlich nichts davon abhalten, möglichst oft die Vorzüge von Dornbirn zu nützen und zum Preis einer Stadtbuskarte völlig frei von Parkplatzsorgen eine unserer herrlichen Sonnenterassen anzufahren - das Bödele, das Ebnit, seit neuestem auch Kehlegg - um das zu tanken, was unser Gemüt offensichtlich nötig hat, nämlich Sonne und Licht. Auch die neue Sonnenterrasse auf dem Karren wirkt bei Depressionen Wunder.



Die Sonne scheint auch im Ebnit

Mit viel Sonne hat auch unser heutiger Ausflugsvorschlag zu tun, denn der Sonnenbalkon des Montafons kann selbst am kürzesten Tag des Jahres sieben Sonnenstunden aufweisen. Die Rede ist von der landschaftlich reizvollen und klimatisch bevorzugten Gemeinde Bartholomäberg.

Mit der Seniorenermäßigung erhalten wir unsere "Tageskarte für den gesamten Verbundraum" um sagenhafte S 65.--. Frühaufsteher und Genießer starten vom Bahnhof Dornbirn um 7.49 Uhr und sind um 8.27 Uhr in Bludenz, wo uns auf dem ersten Geleise bereits die komfortable Montafonerbahn erwartet. Mit ihr fahren wir fünf Minuten später ab nach Schruns, wo wir um 9 Uhr**) in den Bus umsteigen, der nach Montjola-Bartholomäberg-Innerberg fährt.

Übrigens - die Vollprofis unter uns wählen in der Montafonerbahn einen Platz auf der rechten Seite, um möglichst früh einen Blick auf die herrliche Bergwelt des Rätikon zu erhaschen. Im Bus wechseln sie dann auf die linke Seite und können so, wenn die Straße eng wird, auch ihre Schwindelfreiheit testen. So oder so - um Viertel nach neun haben wir unser Ziel, Bartholomäberg in 1078 m Seehöhe, erreicht.

Bartholomäberg ist die älteste Siedlung im Tal Montafon und hat heute knapp 2.000 Einwohner. Eine besondere Sehenswürdigkeit ist die Pfarr- und Wallfahrtskirche, die zu den schönsten Barockkirchen des Landes gehört. Der mächtige Hochaltar stellt als Patronatsbild die Glorie des Hl. Bartholomäus dar.

Es würde zu weit führen, all die Kostbarkeiten zu schildern, die dieses Gotteshaus beherbergt. Erwähnt sei noch die schöne heimische Krippe auf dem Marienaltar, sowie der St. Anna- oder Knappenaltar, den laut Überlieferung einst hiesige Bergknappen gestiftet haben und der uns daran erinnert, daß hier einmal Bergbau betrieben wurde.

Eine Wanderung auf diesen Höhen gehört zu den unvergeßlichen Bergerlebnissen unseres Landes, da der Blick immer wieder auf die gewaltigen Felsen der Bergmassive des Rätikons

**) Achtung, dieser Bus fährt nicht an Sonntagen!

und der Silvette gelenkt werden. Die Aussicht auf die Sulzfluh und die drei Türme lädt zum Staunen über die Wunder der Bergwelt ein.

Da wir uns nicht nur auf Sonne, sondern auch auf Schnee eingestellt haben, schlage ich Ihnen einen besonders schönen Winterwanderung vor. Dazu besteigen Sie den nächsten Bus und fahren bis zur Endstation Innerberg, Gasth. Mühle, und wandern von dort auf den Christberg (1,5 Stunden) wo sie nicht nur eine weitere Sehenswürdigkeit, die Knappenkapelle, sondern auch zwei Gaststätten und eine Kabinenseilbahn ins Silbertal erwarten. Leider gilt für die Seilbahn unsere Tageskarte nicht, sodaß

wir für die Talfahrt S 58,-- bezahlen müssen (Die Seilbahn ist ungefähr ab 15. Dezember in Betrieb). Um 14.10 Uhr fährt der Bus von der Talstation Kristbergbahn ab und bringt uns nach Schruns, wo wir nach einer gemütlichen Rast um 15.33 Uhr die Rückreise mit der Montafonerbahn antreten.

Wenn Sie dann wieder zuhause eingetroffen sind, ist Ihr Herz vollgepackt mit herrlichen Erlebnissen und Ihre Glieder müde von der Anstrengung. Ich möchte wetten, daß Sie für diesen Tag Ihre Depression glatt vergessen haben.

Einladung

Unser Karren im Winter

Wir laden Sie ein, die Sonnenstrahlen des Winters über der Nebelgrenze zu genießen.

Machen Sie sich einen gemütlichen Nachmittag mit Ihrer Jassrunde. Tanken Sie frische Luft bei einem Spaziergang auf präparierten Wegen.....



- **Nebelfluchtort**
- **Sonnenterrasse**
- **Winterwanderungen**
- **Panoramarestaurant**

Ihr

Karren

täglich von 10 - 23, Fr/Sa bis 24 Uhr

Die Hermie vom Wallenmahd

Franz Kalb

In der vorletzten "Stubat" hat der leider nicht mehr unter uns weilende Ferdinand Mohr die alte Wallenmählerin Hermie aufs Korn genommen und mit wenigen Worten gut getroffen. Diejenigen, die als nähere oder weitere Nachbarn mehr Kontakt mit dieser sonderbaren Jungfer hatten, könnten zu einer umfangreichen Biographie noch viel Interessantes beisteuern. Da kaum mehr jemand lebt, der die Jahre nach der Jahrhundertwende bewußt mitbekommen hat, sei hier noch eine Jugendepisode der Vergangenheit entrissen.

Da war in der nahegelegenen Fabrik, wo Hermie wöchentlich 6 mal 12 Stunden zu arbeiten hatte, ein junger Schweizer tätig, wir wollen ihn Hans Benz nennen. Ob er aus Winterthur kam oder aus Basel, ist hier nicht so wichtig. Es war eine neue Maschine geliefert worden, und er war vertragsgemäß zur Betreuung der Produktion da, bis alles richtig lief. Daß er der Hermie gefiel, wäre nichts besonderes. Vielleicht war er besser angezogen als die Hiesigen, und auf jeden Fall hatte er Franken im Sack. Was sich zwischen den beiden zugetragen hatte, entzieht sich natürlich unserer Kenntnis. Möglicherweise war ohnedies alles nur platonisch. Jedenfalls war der Schweizer ohne irgendein Wort des Abschiedes auf einmal nicht mehr da, und der Meister wußte nicht mehr, als daß er endgültig heimgefahren sei. Das war ein schwerer Schlag für die hoffnungsvolle Hermie. Ohne einen Psychologen zu brauchen, wußte sie, daß in solcher Lage klagen sinnlos war, trauern wenig brachte und nur handeln erfolgreich sein konnte.

Am nächsten Sonntag nach der Frühmesse machte sie sich zu Fuß auf den Weg in die Schweiz. Nach einer guten Stunde saß sie im Rössli zu Schmitter und genoß einen Zweier Balgacher. Hatte sie der lange Marsch durstig gemacht, oder brauchte sie Mut für die sonderbare Erkundungsfahrt? Im Rössli jedenfalls kannte man den Hans Benz nicht, und so frag-

te sie die Straßen durch bis zu den Kirchen in Diepoldsau und von dort in Richtung Widnau, wo es noch keinen neuen Rhein und keine Brücke gab. Jemand glaubte zu wissen, daß da drüben gegen Heerbrugg zu ein Nepomuk Benz hauste, dem man als Bub Hänslli sagte, und nachdem man ihr versicherte, daß das auch noch zur Schweiz gehörte, marschierte sie schnurstracks dorthin. Nepomuk Benz aber war ein älteres Männlein und schon lang beweiht, wollte aber gern der Hermie behilflich sein. Er holte aus dem Stubenkasten eine Schweizer Landkarte und erklärte ihr, wie groß die Eidgenossenschaft sei und wie klein die paar Örtlein im Rheintal, durch die sie gekommen war. Wahrscheinlich hatte sie gerade das Vieh zu hüten, als einst in der Schule Mittelfeld die Schweiz dran war.



Die neue Erkenntnis machte sie doppelt müd, und am Heerbrugger Bahnhof leistete sie sich den Luxus eines Billetts in die Au und später auch einer Tramkarte in die junge Heimatstadt, wo sie trotz schweren Herzens dem Montag und dem Alltag entgegenträumte. Langsam konnte sie den Hans Benz vergessen. Vielleicht war es besser für sie, daß sie dem gleichgesinnten Bruder eine treue Haushälterin wurde. Gibt es doch wenig Liebesgeschichten mit dem Schlußsatz "sie lebten glücklich und zufrieden bis an ihr seliges Ende".

Aus Gemeindeblättern der 20er Jahre



Herrliche gekleidete Puppen

Preiswerte Spielwaren

Hübsche Geschenkartikel

in großer Auswahl

bei

5980

August Zumbel

Puppen

sprechend und garantiert
unzerbrechlich in großer
Auswahl empfiehlt

5427

Möbelhaus Luger

Spielwaren

kaufen Sie 20 Prozent unter
den üblichen Preisen bei
Caspar Barth, Hatlerstr. 7.

Schönes Spielzeug (Stallung)

für Knaben, wird verkauft.
5447 2-1

Bäumlegasse 42

Kindergarten Hatlerdorf.



Weihnachtsspiele

finden am 25., 26., 30. Dezember und 1. Jänner,
jedesmal ~~um~~ punkt halb 4 Uhr statt. 5018
Eltern, sowie Freunde der Anstalt sind hiezu höfl.
eingeladen. Kinder wegen Platzmangel ausgeschlossen.

